

Dezember | Januar – Ausgabe 6 / 2013

# ROTE SEITEN

ALTONA



## KULTUR

Die Rote Flora in der Schanze bleibt trotz Spekulationen erhalten **Seite 3**

## VERKEHR

Das Radwegenetz in Altona wird weiter ausgebaut **Seiten 6 und 7**

## ASYL

Flüchtlinge brauchen menschenwürdige Unterkünfte **Seiten 5 und 11**

2014

# Erholen Sie sich gut!

Durch neue Tourismus-Konzepte sollen mehr Gäste nach Altona kommen **Seite 10**





**EDITORIAL**



**Thomas Adrian**

**Fraktionsvorsitzender**

Liebe Altonaerinnen, liebe Altonaer!

Meine Fraktion greift regelmäßig die wichtigen Themen der Zeit auf. Jetzt wollen wir noch intensiver mit der Bevölkerung ins Gespräch kommen. Roter Talk heißt die neue Veranstaltungsreihe, zu der wir Fachleute aus Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung auf das Podium laden, um gemeinsam mit dem Publikum zu diskutieren. Der erste Rote Talk behandelte im November die Vereinbarkeit von Familie und Beruf: Müssen sich die Familien der Arbeitswelt anpassen oder umgekehrt? Die lebhafteste und aufschlussreiche Runde soll kein Einzelfall bleiben; der nächste Rote Talk folgt.

Bis dahin wünsche ich Ihnen eine geruhsame Weihnachtszeit mit Muße zur Lektüre dieser Jubiläumsausgabe: Sie halten heute die zehnte Ausgabe der ROTEN SEITEN in den Händen.

Herzlichst, Ihr

# THEMEN, die Altona bewegen

<b>Bebauungsplan</b>	Die Rote Flora bleibt ein Kulturzentrum – auch nach einer versuchten Grundstücksspekulation	Seite 3
<b>Kommunalwahlrecht</b>	Menschen aus Drittstaaten sollen wählen können	Seite 4
<b>Asylpolitik</b>	Altonaer Lösung für die Lampedusa-Flüchtlinge	Seite 5
<b>Verkehr</b>	Guter Rahmen für Räder – neues Wegenetz geplant	Seite 6/7
<b>Sport</b>	Altona 93 und SC Union 03 könnten sich einen Platz teilen / Belegungsplan für Sportstätten online	Seite 8
<b>Osdorfer Born / Persönlich</b>	Bürgerhaus Bornheide eröffnet / Der SPD-Vorsitzende von Osdorf koordiniert Business Improvement Districts	Seite 9
<b>Tag der Wirtschaft / Tourismusförderung</b>	Nachhaltige Konzepte für Firmen / Die Zahl der zahlenden Gäste in Altona soll weiter gefördert werden	Seite 10
<b>Meldungen</b>	Unterkunft für Flüchtlinge / Jugendliche entwickelten Verkehrsvisionen / Aktion für Umwelt und Integration	Seite 11
<b>Letzte Seite</b>	Hamburgs erste Tempo-20-Zone	Seite 12

Titelfoto: Thomas Adrian

**IMPRESSUM**

Die Roten Seiten sind der Newsletter der SPD-Fraktion Altona. Archiv aller Ausgaben: [www.spdfraktionaltona.de](http://www.spdfraktionaltona.de)  
 Herausgeber und V.i.S.d.P.:  
 Thomas Adrian, Fraktionsvorsitzender  
 Gedruckte Auflage: 150 Exemplare

Fraktionsgeschäftsstelle:  
 Max-Brauer-Allee 20  
 22765 Hamburg  
 Telefon: 040 / 389 53 32  
 E-Mail: [info@spdfraktionaltona.de](mailto:info@spdfraktionaltona.de)

Redaktionsleiter: Hans Wille  
[www.hans-wille.de](http://www.hans-wille.de)  
 Layout: Mirjam Büttner  
 Berater: Joachim C. Wehnelt  
 Schlussredaktion: Ulrike Wallenfels  
 Grafisches Konzept: Henrik Strate



Schanze

# Die Flora bleibt wild

**Die Bauvoranfrage für ein Konzerthaus mit 2000 Plätzen für die Rote Flora erweist sich als gründlicher Fehlschlag für den Eigentümer**

Baurechte erhalten, der gegenwärtige Bestand festgeschrieben wird oder dass Baurechte, wie sie nach altem Planrecht bestanden haben, zurückgefahren werden. Damit stellen B-Pläne, soweit sie private Grundstücke betreffen, häufig einen Eingriff in die wirtschaftlichen Verwertungsmöglichkeiten des Grundeigentums dar. Entsteht einem Grundeigentümer ein Vermögensnachteil, so hat er nach dem Baugesetzbuch nicht nur Anspruch auf Entschädigung, er kann auch die Übernahme seines Grundstücks durch die Gemeinde verlangen.

Im Falle des B-Plans „Sternschanze 7“, der das Gebiet rund um den Flora-Park mit insgesamt 43 Grundstücken in seiner städtebaulichen Eigenart erhalten soll, hat in den letzten Wochen vor allem die mediale Charmeoffensive des Eigentümers des Grundstücks Schulterblatt 71 für Wirbel gesorgt, der sich bei genauem Hinsehen allerdings mehr als Sturm im Wasserglas entpuppt. Der selbsternannte Kulturinvestor Klausmartin Kretschmer, der 2001 das seinerzeit bereits besetzte Kulturzentrum Rote Flora für 370.000 DM von der Stadt gekauft hat, zeigt sich mit der im B-Plan vorgenommenen Festsetzung des Grundstücks als Gemeinbedarfsfläche für ein Stadtteilkulturzentrum nicht einverstanden. Jahrelang war es ruhig um das Grundstück gewor-

den. Der Grundeigentümer war in den vergangenen Jahren zu keinem Zeitpunkt an die Altonaer Politik herangetreten, um über seine Vorstellungen zur zukünftigen Nutzung des Grundstücks zu sprechen. Auch während des B-Plan-Verfahrens, das die Bezirksversammlung Altona bereits 2011 eingeleitet hatte, war nichts von ihm zu hören. Erst am letzten Tag der öffentlichen Auslegung am 30. Oktober 2013 hat er öffentlichkeitswirksam Einwendungen gegen den B-Plan gemacht und zeitgleich eine Bauvoranfrage für ein Konzerthaus mit über 2000 Plätzen gestellt. Über die Qualität der Bauvoranfrage, die nach allem, was bekannt geworden ist, nicht genehmigungsfähig ist, spricht die zeitgleiche Ankündigung, „notfalls vor den Europäischen Gerichtshof zu ziehen“, bereits Bände. Die mediale Aufmerksamkeit, die den Plänen Kretschmers bundesweit zuteil wurde, hat sich mittlerweile gelegt. Seinen Einwendungen gegen den B-Plan ist das Bezirksamt nach gründlicher Abwägung nicht gefolgt. Übrig bleiben am Ende ein gültiger B-Plan, der die Flora als Stadtteilkulturzentrum festschreibt, und eine Grundstücksspekulation, die zumindest aus der Sicht des Spekulanten gründlich danebengegangen ist.



**Mark Classen**

**Vorsitzender des  
Planungsausschusses**

Foto: Hans Wille

**N**eue Bebauungspläne haben es in sich: Solche B-Pläne enthalten die rechtsverbindlichen Festsetzungen für die städtebauliche Ordnung. Dazu gehören unter anderem Art und Maß der baulichen Nutzung und der Bauweise, Flächen für Gemeinbedarf, Grün und Verkehr sowie Geh- und Wegerechte. In der Praxis führt das oft dazu, dass einzelne Grundstücke entweder zusätzliche





Kommunales Wahlrecht

# Ein Kreuz für die Vielfalt

**Dürfen Menschen, die hier leben, wählen gehen? Was selbstverständlich scheint, ist nicht für alle sieben Millionen Bürgerinnen und Bürger ohne deutschen Pass möglich. Altona fordert den Senat zum Handeln auf**

Foto: Nino Herrlich: www.ninoherrlich.com

Es ist paradox: Über sieben Millionen Menschen ohne deutschen Pass leben in Deutschland, teilweise sogar schon jahrelang. Dennoch haben viele von ihnen keine Möglichkeit, ihre Volksvertreterinnen und -vertreter – die immerhin wesentliche Entscheidungen auch über ihr Leben treffen – zu wählen, weil sie aus sogenannten Drittstaaten stammen, also nicht aus einem Mitgliedsstaat der Europäischen Union. Es gibt Kommunen in Deutschland, in denen bereits fast ein Drittel der Bürgerinnen und Bürger aus Drittstaaten stammt.

Die demokratische Wahl ist das grundlegende Prinzip, das allen die gleichberechtigte Teilhabe in unserer Gesellschaft sichert. Es geht also darum, ein Wahlsystem zu schaffen, das auch den aus Drittländern nach Deutschland eingewanderten Menschen ohne deutschen Pass das Wahlrecht gewährt. Ihnen ein aktives Wahlrecht einzuräumen, sei es auf kommunaler Ebene oder durch die Änderung des Grundgesetzes, ist längst überfällig. Auch davon hängt eine gelungene Integrationspolitik ab.

Die Europäische Kommission, das Europäische Parlament sowie der Ausschuss der Regionen haben dazu aufgerufen, „Bürgerinnen und Bürger aus Drittstaaten mit legalem Aufenthaltsstatus nach drei Jahren unabhängig von der Nationalität das uneingeschränkte aktive und passive Wahlrecht auf kommunaler Ebene zugestehen“. In Deutschland ist dazu eine Grundgesetzänderung nötig. Unser Nachbarland Schleswig-Holstein hat eben solch eine Initiative über den Bundesrat auf den Weg gebracht.

Es geht bei diesem Thema aber nicht nur um Formalia, sondern vielmehr um die Wahrnehmung und Anerkennung, dass Deutschland – wie viele andere Länder Nordeuropas – de facto längst ein Einwanderungsland ist.

Es geht darum, dass wir nicht nur von Integrationspolitik reden und bunte Broschüren drucken, Konzepte verabschieden und Runde Tische veranstalten. Zwar können wir in Altona nichts ändern – aber wir können Anstöße geben und zur Aktivität auffordern, um damit unseren Mit-

bürgerinnen und Mitbürgern deutlich zu machen, dass sie nicht nur zum Steuern zahlen willkommen sind. Wir entsprechen damit auch dem Wunsch des 1. Runden Tisches, „Integration – Leben in Altona“, bei dem die Teilnehmenden nachdrücklich den Wunsch zu dieser Aktivität formuliert haben. Die Bezirksversammlung Altona hat im Oktober 2013 mit großer Mehrheit einen Antrag auf den Weg gebracht, in dem sie den Senat der weltoffenen Stadt Hamburg auffordert, er möge der Bundesratsinitiative des Landes Schleswig-Holstein zur Einführung des kommunalen Wahlrechts für Menschen aus Drittstaaten beitreten. Los geht's!



**Ilona Schulz-Müller**

**Sprecherin für Arbeit, Soziales, Integration und Gleichstellung**



Asyl

# Altonaer Lösung

**Eine menschliche Politik braucht ein transparentes und rechtsstaatliches Verfahren. Persönliche Ansichten zu dem Konflikt um die Lampedusa-Flüchtlinge**

**K**aum ein Thema hat die Hamburger Medien in den vergangenen Monaten so intensiv beschäftigt wie die Situation der sogenannten Lampedusa-Flüchtlinge, die zum Teil über Monate hinweg in der St. Pauli Kirche gelebt haben.

Zum Glück hat sich die Situation inzwischen entschärft, ein Teil der Betroffenen hat sich bei den Behörden gemeldet und kann jetzt in Wohncontainer umziehen, die bei Kirchengemeinden aufgebaut wurden oder werden. Ende gut, alles gut?

Könnte man meinen. Dennoch möchte ich einige kritische Bemerkungen machen, denn der Verlauf des Konflikts hat mich sehr nachdenklich gemacht.

Grund dafür ist, dass der Konflikt zum einen nie hätte entstehen müssen, zum anderen wurde hier Politik auf dem Rücken der Betroffenen gemacht, ohne dass es ihnen geholfen hätte.

Zur Erinnerung: Schon im Frühsommer hatte unsere Fraktion für die Altonaer Lösung plädiert: schnellstmöglich den Dialog mit den Flüchtlingen aufzunehmen, um sie vernünftig unterbringen zu können. Gleichzeitig hatten wir uns dafür ausgesprochen, die Menschen genauso zu behandeln wie viele andere Flüchtlinge in Hamburg auch. Dazu gehört, dass Flüchtlinge ihr Schicksal den Behörden schildern, damit geprüft werden kann, ob sie ein Aufenthaltsrecht bekommen oder auch nicht. Fair ist es zu diesem Zeitpunkt, darauf hinzuweisen, dass viele auch wieder ausreisen müssen, wenn das Aufenthaltsrecht keine Perspektiven zulässt.

Über diese klare Ansage entbrannte ein Streit, der darin mündete, dass



Im Schutz der St. Pauli Kirche: Wohncontainer für die Flüchtlinge Foto: Thomas Adrian

von anderen Fraktionen ein Moratorium beschlossen wurde, welches falsche Signale aussendete, zumal die Bezirksversammlung keinerlei Kompetenzen im Bereich des Aufenthaltsrechtes hat.

Allen voran die Altonaer CDU, abweichend von der Linie im Hamburger Rathaus. Vordergründig betrachtet ein humanitärer Ansatz, nach meinem Eindruck aber tatsächlich der Versuch, größtmögliche Nähe zu den Grünen zu signalisieren, schließlich sind 2014 Wahlen in Altona.

Was dann kam, ist rational nicht mehr zu erklären. Während Hamburg mittlerweile über 1000 Flüchtlinge monatlich aufnimmt und in Altona an der Schnackenburgallee und am Sieversstücken die Unterbringungs-kapazitäten massiv erweitert (siehe Seite 11), entbrennt eine öffentliche Diskussion, in deren Verlauf der SPD

Fremdenfeindlichkeit vorgeworfen wird und von Kirchenvertretern über Deportationen gesprochen wird. Zum Glück nur von Einzelnen, was ich ganz bewusst auch als Mitglied der evangelisch-lutherischen Kirche sage.

Ich denke, dass wir in Altona noch deutlich mehr Flüchtlinge aufnehmen müssen, als es im Moment der Fall ist. Aber ein Bleiberecht für alle ist keine Lösung. Das wissen vermutlich die meisten, die es heute fordern, sagen es aber nicht, weil es nicht „en vogue“ ist.

Zum Glück entspannt sich die Lage, weil sich unsere Altonaer Fraktionslinie durchsetzt. Ein gutes Signal ist die große Hilfsbereitschaft vieler Menschen auch an der Schnackenburgallee und am Sieversstücken.

**Thomas Adrian**  
Fraktionsvorsitzender



Verkehr

# Auf neuen Wegen

Endlich werden die Radwege in Altona ausgebaut. In einer konzertierten Aktion werden Routen ergänzt

Fahrradfahren in einer Metropole wird immer attraktiver. Das belegen nicht allein die standardisierten Pegelerhebungen der Fachbehörden, auch Studien ergeben klare Trends hin zum Zweirad. In Altona liegt der Anteil zudem deutlich über dem Hamburger Durchschnitt.

Betrachtet man den Alltagsradverkehr, so bedarf der Wechsel vom Pkw auf das Fahrrad guter Rahmenbedingungen. Ordentliche Radwege sowie klare und attraktive Routenführungen sind Grundbedingungen. Bereits seit

Ende der 1990er Jahre gibt es das Velorouten-System, das der letzte rot-grüne Senat auf den Weg gebracht hat. Die CDU hat dem Radverkehr in ihren ersten acht Jahren keine Priorität eingeräumt, entsprechend sieht das Radwegenetz heute auch aus: planlos, lieblos und voller (Schlag-)Löcher.

Nicht nur der neue Senat, auch der von SPD und Grünen regierte Bezirk Altona sieht hier noch erheblichen Nachholbedarf und setzt Schwerpunkte. Liane Melzer hat der Fahrradförderung in ihrer „Regierungserklärung“

Element der künftigen Fahrradpolitik in Altona soll ein konzeptionell fundiertes Konzept für ein Altonaer Radwegenetz sein. Bisherige Planungen werden überprüft. Bestehende Routen werden aufgegriffen, neue entwickelt bzw. benannt. Ein priorisierter Maßnahmen- und Finanzierungsplan soll als Leitlinie für künftige Entscheidungen dienen und strategisch Fahrradfahren in Altona verbessern.

Eine Reihe von Maßnahmen zur Förderung des Radverkehrs sind bereits abgeschlossen, in der Umsetzung, stehen in Kürze an oder werden geplant. Auf der Karte (siehe unten) sind die größten und wichtigsten Fahrrad-„Baustellen“ Altonas aufgezeigt und benannt.

Auf Initiative der SPD wurde bereits 2006 ein Maßnahmenpaket zur

im September Priorität eingeräumt. Zentrales strategisches

## „Ziel ist ein sehr gutes Netz“

Gastbeitrag: Bezirksamtsleiterin Dr. Liane Melzer über ihr Konzept für alle Bevölkerungsgruppen

Mobilität in Altona wird eines der Zukunftsthemen sein, die es in den nächsten Jahren weiterzuentwickeln gilt. Zur Mobilität gehört der Radverkehr. 12,2% der Hamburgerinnen und Hamburger haben im Jahr 2008 das Rad benutzt. Seit 2006 gibt es in Altona ein erstes Radwegenetz. Auf dieser Grundlage wurden in Altona die Radwege in den letzten Jahren ergänzt und weiter ausgebaut. Dieses Radwegenetz soll nun aktualisiert und weiter konkretisiert werden. Mit der Bezirkspolitik soll vereinbart werden, welche Routen kurz-, mittel- und langfristig erneuert, verändert und ausgebaut werden sollen. Ziel ist es, dass Altona über ein sehr gut ausgebautes Radwegenetz verfügen wird. Wichtig ist mir dabei, dass das Thema Verkehrssicherheit beachtet wird. Das Rad wird immer mehr für den Weg zum Arbeitsplatz, zur Schule, zur Ausbildung benutzt, und zwar quer durch alle Stadtteile und alle Bevölkerungsgruppen.

Daneben bleibt es ein wichtiges Sport- und Freizeitmittel. Viele Touristen wollen die Schönheit Altonas auf dem Fahrrad erleben. Das Rad muss wie auch das Auto die Fahrbahn benutzen. Hier gilt es, in der Zukunft die verkehrssichere, gemeinsame Nutzung der Fahrbahn weiterzuentwickeln.



## Altonaer Radwegenetz

- Veloroute 1 (Hauptroute mit Nebenroute nach Osdorf)
- Elbe-Radwanderweg
- Radroute Königstraße - Bernadottestraße - Parkstraße - Elbchausee
- Radroute Halbmondsweg - Reventlowstraße - Dürerstraße - Ebertallee
- Feldmarken-Route von Osdorf über Iserbrook, Sülldorf nach Rissen
- Friedensallee-Route von der B431 bis zum Bahnhof Altona

- ||||| Hauptstraßen (mit weitgehend benutzungspflichtigen Radwegen)
- ||||| Elbchausee mit Dockenhudener Chaussee und Blankeneser Landstr.



- M** Einrichtung von Fahrrad-/Schutzstreifen an der Elbchausee
- N** Sicherung von Überfahrten benutzungspflichtiger Radwege mit roten Furten (bedarfsgerecht, sofern besondere Gefährdung für Radverkehr vorliegt)
- O** Instandsetzung von Radwegen an der Luruper Hauptstraße
- P** Lückenschluss mit Schaffung eines Radweges durch die Feldmark
- Q** Einrichtung einer Fahrradstraße (Falkensteiner Ufer)
- R** Einrichtung einer Fahrradstraße (Rheingoldweg)



Ertüchtigung der Veloroute 1 (VR 1) geschnürt und vom Bezirksamt mit Unterhaltungsmitteln weitgehend umgesetzt. Die großen Knackpunkte (Max-Brauer-Allee, Bleickenallee) sind in der Planung. Mit dem internationalen ElbeRadweg verläuft ein spannender Teil der 1220 Kilometer durch Altona. Mit Mitteln der Bürgerschaft wird Anfang 2014 der Hafennordrand im Bereich des Kopfsteinpflasters mit einem Radweg versehen.

Als Ergänzung zur VR 1 und dem ElbeRadweg wurde und wird die Route Königstraße–Bernadottestraße–Elbchaussee mit verschiedenen Maßnahmen gestärkt. Damit wird eine attraktive Alternative zur Schiebestrecke in Övelgönne geschaffen. Mit den Entscheidungen aus dem November und Oktober hat die Bezirksversammlung

den Bau einer Nord-Süd-Fahrrad-Achse vom „Ebertplatz“ bis zur Elbchaussee beschlossen. Zuletzt ist das Radfahren an den beiden Hauptverkehrsachsen B431 und Luruper Hauptstraße bzw. Chaussee durch die Markierung von roten Radwegfurten an Gefahrenstellen sicherer geworden. Im Zuge der vielfältigen Hoch- und Tiefbaumaßnahmen an der Luruper Hauptstraße soll der dortige Flickenteppich bereinigt werden und Fahrradfahren attraktiver werden.

In einem öffentlichen Verfahren werden die Altonaerinnen und Altonaer aufgefordert, Vorschläge und Hinweise zum Radfahren in unserem Bezirk zu geben. Dazu wird eine Internetseite eingerichtet werden. Parallel überprüft das Bezirksamt bisherige Planungen und wird mit Experten von

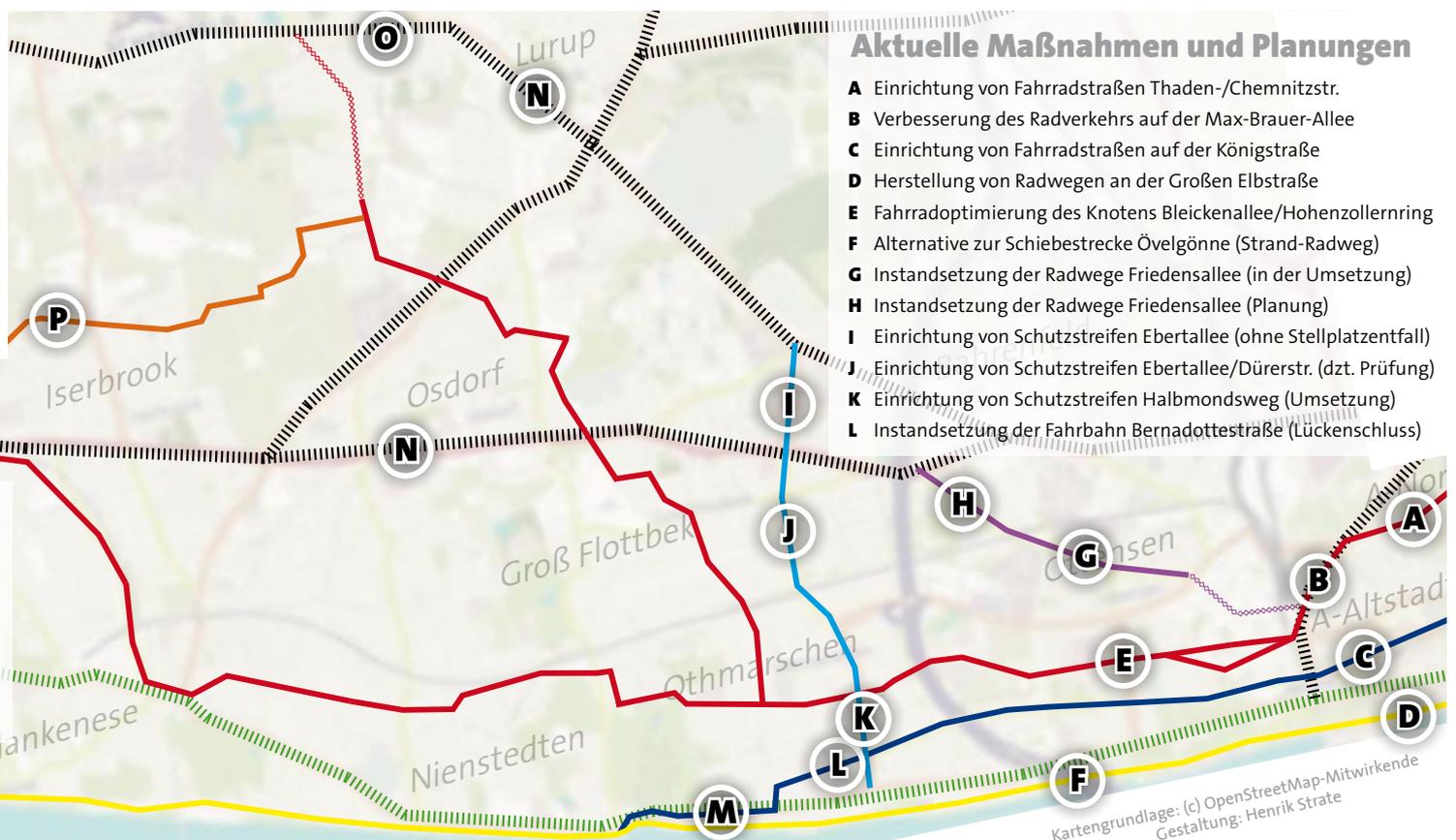
Verbänden, Fachbehörden und Nachbarbezirken in einem Workshop diskutieren und Vorschläge entwickeln.

Alle Ergebnisse werden in einem Konzept zusammengeführt, anschließend der Bezirksversammlung und der Öffentlichkeit vorgestellt. Ein weiterer öffentlicher Radverkehrs-Workshop wird Grundlage für den Schlussplan und die Prioritätensetzung sein.



**Henrik Strate**

**Verkehrspolitischer Sprecher**





Wenn der AFC in der 3. Liga spielen soll, braucht er ein erstklassiges Stadion Foto: Andreas Bernau



Sport

## Zwei in eins

**Spiele Altona 93 und SC Union 03 künftig auf einem Feld? Ein gemeinsam genutztes Stadion könnte eine wegweisende Lösung für die Traditionsvereine sein**

Logos: Altona 93 / SC Union 03

**A**ltona 93 – oder kurz der AFC – ist einer der ältesten deutschen Fußballvereine und ist mit seiner Adolf-Jäger-Kampfbahn seit 1909 an der Griegstraße beheimatet. Sportliches Ziel ist mittelfristig die dritte Profi-Liga, dafür ist das alte Stadion unzureichend. Der AFC hatte auf einer Mitgliederversammlung schon vor langer Zeit den Verkauf des vereinseigenen Geländes an den Altonaer Bau- und Sparverein

beschlossen, um diese Fläche dem Wohnungsbau zuzuführen. Seitdem sucht der Club ein Areal für sein neues Stadion.

Zwei Vereine – ein Stadion: Warum sollte dieser unkonventionelle Weg keine Lösung sein?, fragte ich mich. Genau hier stieg ich mit dem Sportreferat des Bezirksamtes, dem Sportamt, dem AFC und dem Verein SC Union 03 (gegründet 1903) in Gespräche ein. Denn der SC Union 03

verfügt im Rudolf-Barth-Stadion unweit des Kaltenkircher Platzes über ein großes Stadion mit ausreichend Platz, um die Spielstätte zukünftig mit dem AFC gemeinsam zu nutzen.

Momentan führen alle Beteiligten diverse Gespräche, um die Rahmenbedingungen festzulegen, Rechte und Pflichten zu klären und über notwendige Um- bzw. Erweiterungsbauten zu sprechen. An diesen Gesprächen werde ich weiterhin teilnehmen und hoffe, dass zum einen bald an der Griegstraße neue Wohnungen gebaut werden – schließlich wurden hierzu schon Wettbewerbe durchgeführt – und dass die beiden Vereine ihren jeweiligen Fans im gemeinsamen modernisierten Stadion erfolgreichen Fußball bieten werden. Wenn AFC und Union 03 aufeinander zugehen und Vereinbarungen treffen, dann wäre das eine Win-win-Situation für alle Beteiligten.

### Sportstätten

## Das Spiel beginnt im Internet

**Der Belegungsplan für Sporthallen ist online: Er macht die Suche nach freien Plätzen leichter**

**I**ch habe mit vielen Vereinen darüber gesprochen und lange mussten sie darauf warten, aber nun ist der Belegungsplan Sportstätten online. Er ermöglicht die direkte Einsicht in die Belegung öffentlicher Hamburger Sportstätten. Mit verschiedenen Filtern kann man dabei nach Vereinen, Hallen und/oder bestimmten Zeiten suchen und freie Hallenzeiten über ein Kontaktformular beim zuständigen Bezirksamt buchen.

Dieser Dienst steht allen Bürgerinnen und Bürgern sowie Sportver-

einen kostenfrei zur Verfügung. Im nächsten Schritt sollen die bestehenden Belegungen auf Aktualität geprüft werden, damit gebuchte Zeiten, die tatsächlich aber nicht mehr genutzt werden, anderen Interessierten zur Verfügung gestellt werden können.

■ Andreas Bernau

**Link zum Belegungsplan:**

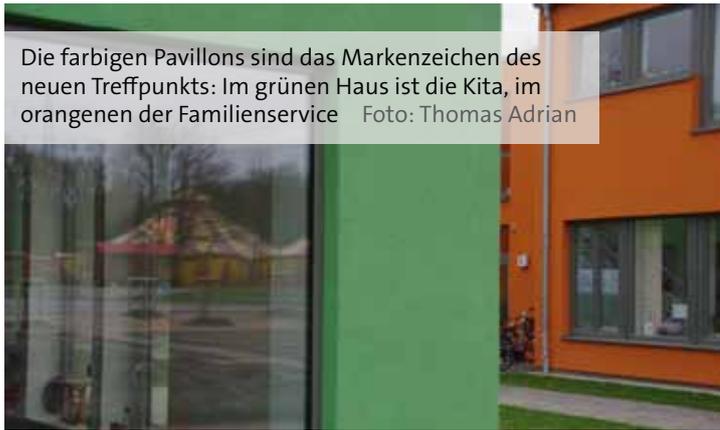
<https://gateway.hamburg.de/HamburgGateway/FVP/Application/DienstEinstieg.aspx?fid=115>



**Andreas Bernau**

**Sportpolitischer Sprecher**





Die farbigen Pavillons sind das Markenzeichen des neuen Treffpunkts: Im grünen Haus ist die Kita, im orangenen der Familienservice Foto: Thomas Adrian

## Osdorfer Born

# Ziel erreicht!

**Das Bürgerhaus Bornheide ist eröffnet: Nun haben mehr als ein Dutzend soziale und kulturelle Einrichtungen ein Zuhause gefunden**

Das ausdauernde Engagement von Bürgerinnen und Bürgern, Politik und Verwaltung hat sich gelohnt: Mit einem Fest wurde am 14. September das größte Bürgerhaus Hamburgs an der Bornheide feierlich eröffnet. Nach umfangreicher Sanierung ist die ehemalige Grundschule Barlsheide zu einem Ort der Begegnung geworden, den die Menschen vom Osdorfer Born und Umgebung für eigene Aktivitäten nutzen und an dem sie vielfältige soziale Angebote wahrnehmen können.

Viele Jahre stand das Bürgerhaus auf der Kippe; mal mangelte es an

klaren Zuständigkeiten, mal am Geld. So zog sich das Projekt von der Idee bis zur Eröffnung über zwölf Jahre hin. Jahre, die vor allem für die engagierten Bewohnerinnen und Bewohner des Osdorfer Born zu einer quälend langen Geduldsprobe wurden.

Inzwischen sind 16 soziale und Bildungseinrichtungen als Mieter in das neue Bürgerhaus eingezogen. Außerdem gibt es einen Cafébetrieb mit täglich wechselndem Mittagstisch. Träger der gesamten Einrichtung ist das Diakonische Werk Hamburg-West/Südholstein. Blickfang ist neben den fünf bunten Pavillons des Bürger-



hauses auch der Kinder- und Jugendzirkus Abrax Kadabrax, der bereits 2010 seine Arbeit in direkter Nachbarschaft aufgenommen hat.

**Claudius von Rüden**  
Vorsitzender Regionalausschuss II

Foto: Sabine Tengeler



**Claudius von Rüden**

## PERSÖNLICH

# „Mein Wunsch für 2014: ein Business Improvement District!“

**Das Herz des SPD-Vorsitzenden von Osdorf, Claudius von Rüden, schlägt für die soziale Entwicklung des Stadtteils**

geboren 1976 in Krefeld, lebe ich seit zehn Jahren in Osdorf und bin der dortige SPD-Vorsitzende. Beruflich koordiniere ich im Bezirksamt Hamburg-Mitte Business Improvement Districts.

Politisch besonders am Herzen liegt mir die Entwicklung der Stadtteile Bahrenfeld, Lurup, Osdorf und Iserbrook. Im Regionalausschuss II, in dem ich der Vorsitzende bin,

kümmern wir uns um die Belange der Menschen in diesen oftmals vor besonders schwierigen Herausforderungen stehenden Stadtteilen – etwa bei den Themen Bildung und Integration.

Als wirtschaftspolitischer Sprecher meiner Fraktion, in deren Vorstand ich bin, ist mir wichtig, dass wir bei unserer Kraftanstrengung im Bereich des Wohnungsbaus auch an bezahlbare Gewerbeflächen für die vielen kleinen

Unternehmen und Handwerksbetriebe denken. Mein Wunsch für 2014 ist, dass wir in der Waitzstraße endlich unseren ersten Altonaer Business Improvement District bekommen.

In meiner Freizeit genieße ich ausgiebige Spaziergänge mit meiner Frau und den beiden Kindern an der Elbe. Im Sommer freuen sich alle auf Pommes an der kleinen Rast oder am Fähranleger Teufelsbrück.





Bitte klingeln: Im Stadthaushotel Hamburg bereiten Menschen mit und ohne Behinderung den Gästen einen warmen Empfang

Unternehmen

## Chancen nutzen

Am Tag der Wirtschaft Altona 2013 zeigten Geschäftsführer und Politiker, wie Firmen nachhaltig und erfolgreich im Bezirk arbeiten können

Foto: Heidi Grell | grell-fotografie.de

Mit einer launigen Einführung durch den TV-Moderator Herbert Schalthoff startete am 8. November der diesjährige Tag der Wirtschaft Altona, zu dem der Ausschuss für Wirtschaft, Tourismus und Sicherheit der Bezirksversammlung sowie das Bezirksamt Altona geladen hatten. Rund 120 Personen waren für das Thema „Nachhaltigkeit und Wirtschaft“ in das Autohaus Thomsen gekommen.

Nach Grußworten von Bezirksamtsleiterin Dr. Liane Melzer und Dr. Frank Toussaint, dem Vorsitzenden der Bezirksversammlung, hielt Martin Köppen, Leiter des Amtes für Wirt-

schaft in der BWVI, ein Inputreferat. Angesichts der verschwindend geringen Zahl verfügbarer Gewerbeflächen in Altona wies er auf das aus seiner Sicht sehr fundierte Gewerbeflächenkonzept Altona hin. Intelligente Flächennutzungskonzepte sind dort aufgezeigt.

Es folgten die Vorstellungen von drei Best-Practice-Beispielen unterschiedlicher Branchen, die alle nachhaltig und zugleich wirtschaftlich erfolgreich agieren: Dirk Grah, Regionalleiter Hamburg der GLS Bank, stellte die Bank vor, die 2012 den Preis als Beste Bank erhalten hat. Anschließend beschrieb Geschäftsführer Jens-

Uwe Veit, wie die Ludwig Melosch Vertriebs-GmbH & Co KG aus Altpapier weißes Papier recycelt. Als Dritter referierte Kai Wiese, Vorstandsvorsitzender bei Jugend hilft Jugend e.V., wie das Stadthaushotel Hamburg zusammen von Menschen mit und ohne Behinderung betrieben wird.

Das anschließende „get together“ mit anregenden Gesprächen zwischen den Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung zeigte, wie wichtig der „Tag der Wirtschaft“ für Altona ist.

■ **Antje Mohr**  
Vorsitzende im Ausschuss für  
Wirtschaft, Tourismus und Sicherheit

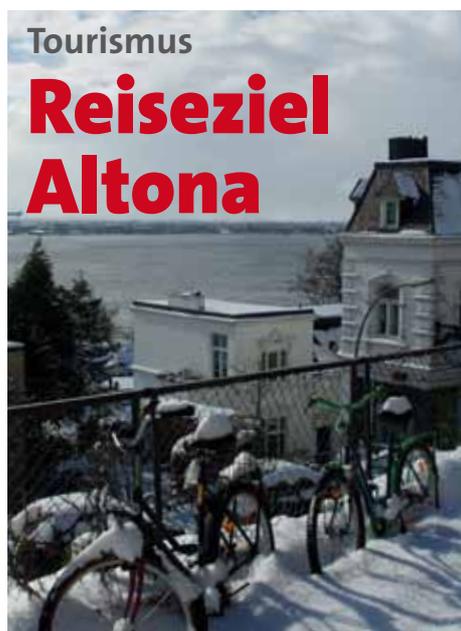


Foto: Thomas Adrian

### Durch Investitionen von Unternehmen soll der Tourismus in Altona weiter gefördert werden

Das „T“ im Kürzel WTS, dem Ausschuss für Wirtschaft, Tourismus und Sicherheit der Bezirksversammlung Altona, hat mit der AG Tourismus unter der Leitung der Wirtschaftsförderung des Bezirksamts nach einer gewissen Zeit der Flaute wieder Fahrt aufgenommen.

Ziel ist es, den Tourismus im Bezirk Altona durch Investitionen von Unternehmen zu fördern und Altona in seiner Vielfalt weiter bekannt zu machen, ohne die Belange der Bevölkerung aus dem Blick zu verlieren. Durch eine weitere wirtschaftliche

Entwicklung Altonas im Tourismussektor können letztlich auch Arbeitsplätze außerhalb des prekären Bereichs geschaffen werden.

Schwerpunktt Themen waren bislang die Frage nach einer möglichen Ausweitung der Stadtrundfahrten bis nach Neumühlen/Övelgönne, Kreuzfahrttouristen als Übernachtungsgäste, Webcams auf dem Süllberg und über den Altonaer Balkon, QR-Codes zur Info vor Ort und einiges mehr. Möglichst zeitnah soll ein Konzept entwickelt werden, denn auch die Feier zum 350-jährigen Bestehen der Stadt Altona steht 2014 an.

■ **Silvia Nitsche-Martens**  
Mitglied im Ausschuss für  
Wirtschaft, Tourismus und Sicherheit



## Klimaschutz

### Umwelt integriert

**Das Modellprojekt „Klimaschutzberatung für türkischstämmige Haushalte“ ist nicht nur ein Beitrag zum Energiesparen, sondern auch ein Stück gelebte Integration**

Strom sparen und dabei das Klima schützen. Wie das geht, zeigte die Energieberatung in 250 Beratungsgesprächen im Bezirk Altona. Das im September 2012 begonnene rot-grüne Pilotprojekt für Migrantinnen und Migranten ist ein großer Erfolg. Daher hat die Bezirksversammlung Altona in ihrer Oktober-Sitzung auf Antrag der rot-grünen Koalition beschlossen, das im März 2013 ausgelaufene Projekt fortsetzen zu wollen.

In erster Linie erhalten die Menschen Tipps und Hinweise für den effizienten Einsatz von Energie. Gleichzeitig bietet das Projekt eine gute Möglichkeit der Verständigung und der Annäherung mit Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund. Das Projekt dient so auch direkt der Integration.

Die engagierten Beraterinnen und Berater konnten in den vergangenen Monaten Strukturen und Kontakte aufbauen. Viele der ausgebildeten Energieexpertinnen und -experten stehen für weitere Beratungsgespräche zur Verfügung. Diese Ressource werden wir nutzen.

Das Bezirksamt prüft derzeit, wie und zu welchen Bedingungen das Projekt neu aufgelegt werden kann. Eine Ausweitung auf den gesamten Bezirk Altona ist geplant. Schon jetzt bietet sich das Projekt als gelungenes Modell für ganz Hamburg an.

**Martina Friederichs**  
Sprecherin Ausschuss für Umwelt,  
Verbraucherschutz und Gesundheit

## SÜLLDORF

### Menschen in Not helfen

**Mit der Unterbringung auf dem Gelände Sieversstücken schaffen wir Raum für Flüchtlinge, die ihre Heimat verlassen mussten**

Neunzig Prozent mehr Menschen als im Vorjahr sind 2013 nach Deutschland geflüchtet, um Asyl zu beantragen. Nach dem Königsteiner Schlüssel wird eine festgelegte Zahl dieser Menschen in Hamburg untergebracht. Das ist eine Mammutaufgabe für alle sieben Bezirke.

In Altona werden neue Wohnmöglichkeiten auf dem Gelände Sieversstücken geschaffen, wo schon rund 300 Flüchtlinge in Holzhäusern und Containern leben. Dafür haben sich SPD und Grüne in der Bezirksversammlung starkgemacht, weil wir es als herausragende humanitäre Aufgabe von uns Wohlstandsbürgerinnen und -bürger ansehen, die-



Ein warmes Zuhause für 600 Männer, Frauen und Kinder Foto: Hans Wille

sen Menschen eine menschenwürdige Unterbringung mit größtmöglicher psychosozialer, medizinischer, sozialer und materieller Unterstützung zu ermöglichen.

Dazu gehört auch die großartige ehrenamtliche Arbeit des Runden Tisches Blankenese, die für ein friedliches Miteinander der alten und neuen Anwohnerinnen und Anwohner unverzichtbar ist. Ab Januar werden in Sieversstücken etwa 600 Menschen unterschiedlicher Nationen, Kulturen und Religionen miteinander leben. Wir werden die Entwicklung aufmerksam begleiten!

**Ilona Schulz-Müller**  
Integrationspolitische Sprecherin

## SÜLLDORFER KIRCHENWEG

### Großes Kino für Engagement

**In einer Projektwoche entwickelten Schülerinnen und Schüler des Dönhoff-Gymnasiums Ideen für die Verkehrsplanung**

Ein klassisches Beispiel für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist die Mitwirkung bei der Gestaltung von Grün- und Spielflächen. Aber auch in der Verkehrsplanung können und sollen Jugendliche ihre Anliegen einbringen.

Beim Sülldorfer Kirchenweg fand eine vorbildhafte aktive Beteiligung der Schüler des Dönhoff-Gymnasiums statt. In einer Projektwoche haben Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 10 und 11 ihre Wünsche und Vorstellungen für einen schülergerechten Kirchenweg aufgestellt. Vorweg gab es eine fundierte Befragung der 5. bis 10. Klassen. Alle Entwürfe

enthielten einen Fahrradschutzstreifen. Deutlich wurde auch, dass sich die Schüler eine Ausweitung des Tempo-30-Bereichs wünschen, mehr Kontrollen und eine stärkere Beachtung des Nebeneingangs.

Wenn auch nicht alle Wünsche umgesetzt werden können, so unterstreichen sie die Forderung nach Tempo 30 und geben Hinweise für die nächsten Planungsschritte. Am Ende gingen die Schüler nicht leer aus: Bezirksamtsleiterin Dr. Liane Melzer spendierte als Dank Kinogutscheine. Wenn sich da mal Jugendbeteiligung nicht doppelt lohnt...

**Henrik Strate**  
Verkehrspolitischer Sprecher



Bahrenfeld

## Du kannst nicht immer 15 sein

**In der ersten Tempo-20-Zone Hamburgs wird auf die besondere Bausituation Rücksicht genommen. Massive Geschwindigkeitserhöhungen wurden durch die Einzelfallregelung verhindert**

Die Steenkampsiedlung südlich der Trabrennbahn Bahrenfeld ist eine eng bebaute und dicht besiedelte Gartenstadt-Siedlung mit engen Wohnstraßen. In vielen Nebenstraßen galt bislang 15 Stundenkilometer als Höchstgeschwindigkeit. Wenige Bereiche waren Tempo-30-Zone, einige Straßen ließen sogar Tempo 50 zu.

Nachdem die Polizei eine einheitliche Regelung mit Tempo 30 in der gesamten Siedlung vorgeschlagen hatte, hat sich dort Widerstand erhoben. Zu Recht, befanden auch Sozialdemokraten und Grüne in der Bezirksversammlung Altona und haben die Innenbehörde aufgefordert, mit Blick auf den besonderen und in Hamburg weitgehend einzigartigen Charakter der Siedlung hier eine Sonderregelung zu ermöglichen. Wunsch der Anwohner und Präferenz der Politik war – dem Beispiel Berlin folgend – eine Tempo-10-Regelung. Ein verkehrsberuhigter Bereich, bekannt als „Spielstraße“, fiel aufgrund der prekären Parkplatzsituation weg.

Die Behörde für Inneres und Sport hat nun mitgeteilt, dass die Steenkampsiedlung als erste Siedlung in Hamburg als Tempo-20-Zone ausgewiesen wird. Eine Tempo-10-Zone werde im „Verkehrszeichenkatalog“ des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung nicht aufgeführt, sei also nicht zulässig.

Die Stadt würdigt mit dieser Einzelfallregelung die besonderen Merkmale der Steenkampsiedlung. Es ist gut, dass damit eine Lösung gefunden wurde, die allen Erfordernissen entspricht.

Henrik Strate



Foto: Henrik Strate

Abonnieren Sie die **Roten Seiten** als PDF-Newsletter mit einer E-Mail an [newsletter@spdfraktionaltona.de](mailto:newsletter@spdfraktionaltona.de)

